Zeitschrift: Der Kreis : eine Monatsschrift = Le Cercle : revue mensuelle
Band: 33 (1965)
Heft: 6

Artikel: Torso
Autor: Bredtschneider, Wolfgang
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-569396

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 12.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Abbau der letzten Tabus

«... Schwieriger liegen die Dinge im Bereich des Sexuellen, weil hier subtiler disponiert, raffinierter vorgegangen und mit Täuschungen und Tricks gearbeitet wird. Der Schriftsteller Philip Roth schrieb anlässlich von Albees letztem Stück *Timy Alice* in komischer Verzweiflung: «Wie lange wird es noch dauern bis auf dem Broadway ein Schauspiel inszeniert wird, in dem der homosexuelle Held als ein Homosexueller und nicht als angstbesessener Priester, zorniger Neger, alternde Schauspielerin oder, was noch schlimmer ist, als Herr Jedermann präsentiert wird?» Nun, manche Anzeichen sprechen dafür, dass auch dieses letzte noch verbleibende Tabu — die unmissverständliche Identifizierung des Helden als Homosexueller — demnächst von der Bildfläche verschwinden wird. Homosexuelle Motive und Imagos sind in den letzten Jahren immer häufiger in Modezeitschriften, Fernsehprogrammen und in der Werbung aufgetaucht. Das Theater muss diesen Vorsprung lediglich aufholen, um, wie es im Amerikanischen so hübsch heisst, auch in dieser Hinsicht «up to date» zu sein. Mr. Brustein bemerkt dazu: «Es wird sicherlich nicht mehr lange dauern bis der homosexuelle Held ohne Maske seinen Einzug auf der amerikanischen Bühne hält.»

Zeithintergrund, gesellschaftlich-politische Gegebenheiten, Nährboden für neue Entwicklungen — mehr ist das hier Skizzierte nicht. Im Theater, wie in aller Kunst, kommt es allein darauf an, dass ein Berufener den Rohstoff ergreift und ihn nach den undefinierbaren Gesetzen seiner schöpferischen Begabung formt. Die zwei Revolutionen Brusteins markieren nur die Richtungen, die der Theaterdichter von morgen einschlagen kann. Ob er es tun wird und wie — das sind Fragen, die erst post factum beantwortet werden können.

Robert von Berg, in der «TAT». 20. April 1965, Abendblatt

TORSO

Ich schau ihn an mit schwerelosem Sehnen
und es gelingt mir nicht, an ihm zu finden,
von wann er ist; denn alle Zeiten schwinden
in solchem Glanz, im unbeschreiblich Schönen.

Als ob die Glieder sich ans Freie lehnen,
doch irgendwie sich einer Mitte binden,
die jener Nabel ist; so ganz von Sünden
befreit sind alle Linien, jedes Dehnen.

Auch die — was weiss ich, wann — entstand'nen Grenzen
verweisen ja ins Grenzenlose, lassen
Unendliches in jedem Raum erfassen.

So kann, erstaunt, der Liebende ergänzen
den Arm, das Haupt. Und fern von blindem Hassen
bleibt Liebe allen Zeiten, allen Rassen.

WOLFGANG BREDTSCHNEIDER, Frankfurt

BLICKE

Besonders Blicke, keusch, feindlich, von Vorahnung starr —
hellenischer Himmel der einschiesst in Strassengrau,
Blicke, die Spiegel, blau, gestillt unterm Wimpernsegel —
rasch ins Vergessen sinkt das Vertraute,
Sekundenschauer, die das Silber der Augen schwärzen, als führen
Windstösse sacht über Seen,
oder Blicke, die brennen, aus verheimlichten Höhlen, in denen
zerstörungsgewohnte Feuer flackern,
Blicke wie Blitze: ein Engel zürnt, und Felder flammen von
seinem Schwert, vor den stürmisch grünenden Gärten des
Paradieses, —
unverrückbarer Blick: ein Rauschen wie Tod, eine Welle tränenlos,
ein stummer Sturm,

Und Briefe.

Briefe zum Beispiel, voll wimmelnder, schwarzer Zeichen — planlos
gesät die Traumsaat, das Dornengewirr,
Briefe, die Jahre eröffnen — still entfalten sich die Kelche
der Sommer,
oder Briefe- in denen Worte fallen wie Blätter, einzeln, zerstreut
bald verwest und vergessen,
Schneelandschaften, durchzogen von Sätzen wie zerbrochenen Zäunen,
mit Weisse beinahe zugeweht,
Botschaften als Tore: glücklich gefügte Bögen eines vorweggenommenen
Triumphs, die das Später verstellen, —
unbeendbarer Brief: die Anrufung dessen, den wir verzichtend
erschaffen.

Und Berührungen.

Berührungen auch, in glückentrückten Momenten die Glätte von
Marmor, der Schmelz fiebernder Lider,
Berührungen, Herzschläge lang vom Zweifel befreit und steinern
gestillt,
verblühende Gesten, abfallend von der Unantastbarkeit der Erinnerung:
kühlen Auges, fordern, der Gott — die Statue bebt unterm Meissel
der Lust,
oder Berührungen, in Dauer verdorrend, verfemt vom Wüstenwind,
der die Nachtvögel trägt,
Botschaften bitter: wie oft noch entwirft die hoffende Hand
ihre Glücke, pflückt die Sekunden, —
unbeendbar allein der Blick: ein Rauschen wie Tod, eine Welle
tränenlos, ein stummer Sturm.

GUNNAR